

Zwischenhalt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischenhalt

F.H. Diesen Monat sind es 7 Jahre her, daß der Schweizerische Protestantische Filmverband erstmals mit einem eigenen Organ vor eine breitere Öffentlichkeit trat. In den eigenen Reihen sagte man ihm kein langes Leben voraus, man bekämpfte ihn offen und noch mehr heimlich: «Der hat gerade noch gefehlt!» Schlimmer noch waren Versuche, ihn für eigennützige Zwecke, private oder kollektive, zu benutzen. Es mußte gekämpft werden und viel Spreu ist dabei weggeflogen und manche Wunde erlitten worden, was ihm aber schließlich nur zum Heil geriet. Er hat standgehalten und sich einen Platz in der protestantischen Bevölkerung sowohl wie im schweizerischen Filmwesen geschaffen.

Noch bleibt viel zu tun, noch fehlt jeder stabile Innenausbau, noch muß von der Hand in den Mund gelebt werden, und allzu oft ist die Hand leer und führt der Weg an kalten Herzen und gleichgültigen Köpfen vorbei. Aber nicht davon sei die Rede. Es sind die Beziehungen zwischen Kirche und Filmwirtschaft, die in der deutschen Schweiz im Laufe der Zeit wohl die größte Wandlung erlebt haben, welche heute einen Hinweis verdienen. Einstmals schwankte die kirchliche Einstellung zum Film zwischen kalter Gleichgültigkeit — die allerdings nicht selten nur eine gewisse Ratlosigkeit verbergen sollte — und offener Feindseligkeit. Entsprechend tönte das Echo von der Filmwirtschaft zurück: mit den Leuten kann man nicht reden, sie verstehen und wissen nichts vom Filmwesen. Das ist anders geworden. Die evangelische Filmarbeit wird heute auch beim Gewerbe ernst genommen und ihre Bedeutung eingesehen. Man weiß, daß man in ihr nicht einen Gegner, sondern bei allen legitimen Interessen einen vernünftigen Helfer hat, der sich auch über die wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen des Filmwesens im klaren ist. Selbst dort, wo sie eigene Wege gehen muß, wie bei der Beurteilung der Filme, haben heute einsichtige Kräfte auch in der Filmwirtschaft begriffen, daß dies nie aus Abneigung gegen den Film oder aus persönlichen Gründen geschieht, daß es sich auch nicht um eine Art kirchliche Nebenzensur handelt, sondern um eine aus tiefem Interesse am Film hervorgehende Scheidung der Spreu vom Weizen, die letzten Endes auch dem Ansehen der ganzen Filmwirtschaft zugute kommt. Durch dauernde Fühlungnahme haben sich die früheren, schweren Differenzen viel besser vermeiden lassen. Hier wäre durch eine engere Zusammenarbeit mit den Lichtspieltheatern auch noch viel zu verbessern. Durch Bekanntgabe der Beurteilung neuer Filme ist schon mehr als ein Kino vor unangenehmen Ueberraschungen bewahrt geblieben. Und umgekehrt kann sachverständige Mitarbeit in vielen aktuellen Fragen, welche das professionelle Filmwesen bedrängen, von Bedeutung werden. Dem kirchlichen Verband kann man nicht eigensüchtige Motive, Verteidigung materieller Interessen usw. vorwerfen und leichten Herzens darüber hinweggehen, wenn er sich gegen unberechtigte Zumutungen zum Nachteil des Gewerbes zur Wehr setzt, z. B. gegen drückende Gesetze und Verordnungen, Steuererhöhungen, Zollbelastungen usw. seitens des Staates, welche das kulturelle Niveau der Filme bedrohen. Hier laufen die Interessen von Kultur und Wirtschaft sehr oft parallel.

Daß es daneben auch Dinge gibt, die von der protestantischen Seite her mit Mißtrauen betrachtet werden, ist bekannt. Sollte es auch in der Schweiz wieder Tatsache werden, daß gewisse amerikanische Großfirmen viel schärfer darauf drängen, ihnen Kinofilme fest abzunehmen, die überhaupt erst produziert werden müssen, über deren Qualität also nicht das mindeste feststeht, so würde dies nicht nur vom protestantischen Filmverband feindselig aufgenommen. Bis jetzt bestanden gewisse Austauschmöglichkeiten; Filme, gegen die wir uns wandten, sind z. B. von manchem Kino umgetauscht worden. Wird dies von gewissen Verleihern in Zukunft verunmöglicht, oder sogar noch zusätzlich verlangt, daß auch die seinerzeit umgetauschten Filme noch nachzuspielen seien, so müßte dies jedenfalls in aller Öffentlichkeit bekämpft werden.

Aus den eigenen Reihen ist dem Verband seinerzeit vorgeworfen worden, daß er sich nicht auch mit dem Theater beschäftige. Dort würden z. B. nicht weniger schlimme und ungehörige Dinge in Fleisch und Blut gespielt als in den Kinos, und außerdem noch mit Millionen-subventionen aus öffentlichen Geldern, also auch mit Beiträgen unseres Kirchenvolkes. Es versteht sich, daß dies nicht in Ordnung ist, und daß auch diese Verhältnisse bei uns nach einer Ueberprüfung von kirchlicher Seite rufen (in Deutschland geschieht es bereits). Daß wir nach dieser Richtung noch nichts unternahmen, beruht einzig auf dem Mangel an Mitteln und geeigneten Persönlichkeiten. Es fehlt leider auf protestantischer Seite noch jeder Ansatz für eine methodische und organisierte Kulturpolitik auf lange Sicht, resp. es wird meistens eine bequeme Vogel-Strauß-Politik gepflegt.

Aber gerade die Tatsache der oft zweifelhaften Leistungen der Theater trotz maximaler Staatsunterstützungen ist für die kirchlichen Filmfreunde ein Grund mehr, sich auch für berechnete Forderungen des nicht unterstützten Filmgewerbes einzusetzen. Nichts könnte besser die Entwicklung illustrieren, welche das Verhältnis von Kirche und Film in den letzten acht Jahren seit der Gründung des Protestantischen Film- und Radioverbandes genommen hat. Auch in Zukunft ist die dem Protestanten stets naheliegende Gefahr, über solche Fragen bloß zu reden, zu diskutieren und papierne Beschlüsse zu fassen, durch praktische Arbeit und Schaffung von Tatsachen zu überwinden. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß man durch wirkliches Handeln auf diesem Gebiet allmählich auf allgemeine Fragen stößt, die beantwortet werden müssen, d. h. daß sich am Horizont die Grundzüge einer allgemeinen, tätigen, protestantischen Kulturpolitik abzeichnen beginnen, die auf praktische Realisierung ausgeht und mit der auch alle andern Kräfte des Landes ernsthaft rechnen werden.

Internationales evangelisches Filmzentrum

In Gegenwart von Beobachtern des Weltrates für christliche Erziehung und des ökumenischen Rates der Kirchen wurden in Paris vorbereitende Besprechungen zwecks Gründung eines ständigen «Internationalen evangelischen Filmzentrums» geführt. Vertreten waren Frankreich, Schweiz, Deutschland, Großbritannien und Holland. Es wurde eine Verfassung ausgearbeitet, um die Anstrengungen der einzelnen Länder zu koordinieren und die kirchliche Arbeit auf diesem Gebiet zu fördern.

Wir werden auf diese Entwicklung eingehend zurückkommen.

Aus aller Welt

Film

England

An der Generalversammlung der Arthur Rank Filmorganisation in London, die bekanntlich auch Verdienste auf dem Gebiete des protestantischen Films aufzuweisen hat, klagte J. A. Rank über die untragbaren Steuerlasten für die Lichtspieltheater (35 Prozent Vergütungssteuer). Von den 24 großen Kassenerfolgen in England waren 12 englische und 12 amerikanische Filme. Die bekannten Ealing-Studios sollen trotz großen Protestes seitens des Produzentenverbandes an das Fernsehen verkauft werden. Die Konkurrenz des Fernsehens sei als gesunder Faktor zu beurteilen, vor dem sich die Rankgesellschaft nicht zu fürchten habe, solange die Qualität der Filme und der Komfort in den Theatern beibehalten werde.

Ein in einem englischen Kino eingemommener Franken verteilt sich folgendermaßen: 33 Rp. Vergütungssteuer, 12 Rp. Produktion (via Verleiher), 2 Rp. Britischer Film-Produktions-Fond, 8 Rp. Spesen des Verleihers, 42 Rp. Lichtspieltheater (administrative und technische Kosten, investiertes Kapital, Gebäudeunterhalt).

Oesterreich

Die österreichische Regierung hat dem Tabor-Kino in Wien, das, wie wir meldeten, schnell vor der Befreiung einen zehnjährigen Pachtvertrag mit der Sowjetfilm abgeschlossen hatte, die neue Konzession verweigert. Damit verlieren die Russen nun doch das geplante Propagandakino in Wien.

Spanien

Das Leben von Ignatius Loyola, des Gründers des Jesuitenordens, wird unter dem Titel «El Capitan de Cristo» verfilmt.

USA

Seit 1949 sind die «Drive in»-Kinos, die Kinos, in die man mit den Autos hineinfährt, von 300 auf etwa 4 000 gestiegen. 11 000 Kinos und 1 467 «Drive in» besitzen Cinemascope-Einrichtungen.

Der Anteil des Auslandsgeschäftes an der Filmproduktion ist von 22 Prozent 1938 auf 42 Prozent 1954 angestiegen. Hauptabnahmeländer sind England und Kanada, in Europa Deutschland und Italien.

Indien

Indien hat 1954 351 Spielfilme gedreht, worunter 67 Filme von mehr als 6 Stunden Länge und 291 Filme von mehr als 3 Stunden Länge. Es ist nach wie vor das zweitgrößte Filmproduktionsland der Welt.

Radio

In einer Radiosendung des Vatikans wurde die Mitteilung gemacht, daß ein Zirkular an alle Bischöfe durch das zuständige Officium des Vatikans gesandt worden sei, wonach Priester oder Nonnen nicht an der «Bewegung für moralische Aufrüstung» teilnehmen oder Gläubige darin verantwortliche Aufgaben übernehmen sollen, nachdem bereits eine ähnliche Erklärung amerikanischer Bischöfe vorangegangen war.